

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Histrion-gallicus, comico-satyricus, sine exemplo

oder die Weltberühmten Lust-Comödien ..

Molière

Nürnberg, 1700

Der widerwillige Arzt

urn:nbn:de:bsz:31-103756



Der

Widerwillige Arkt.

Die spielende Personen.

- Scanarell. Der Martina Mann.
- Martina. Des Scanarells Frau.
- Herr Robert. Des Scanarells Nachbar.
- Valeri. Ein Hausgenosß des Gerontes.
- Lucas. Der Jacobina Mann.
- Gerontes. Der Lucinda Vatter.
- Jacobina. Die Seugamme bey den Gerontes/ und des Lucas Frau.
- Lucinda. Des Gerontes Tochter.
- Leander. Der Lucinda Liebster.
- Thiboth. Des Perrins Vatter.
- Perrin. Der Sohn des Thiboths eines Bauern.

H 4

Die

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell / Martina.

Erscheinen zankend auf der Schau / Bühne.

Scanarell.

S Ein/ich sage dir / daß ich hierinn nichts
ihun will / und daß es mir zukomme/
zureden und Herr zusehn.

Martina.

Und ich sage dir selbst / daß ich will / daß du
nach meiner Einbildung lebest / und ich mich mit
dir nicht verehliget habe / um deine Affen / Pos-
sen zuerdulden.

Scanarell.

Was vor eine grosse Abmattung / eine Frau
zuhaben: Und wie hat der Aristoteles so recht/
wann er saget / daß eine Frau schlimmer sey / als
ein Teuffel.

Martina.

Sehet nur den geschickten Kerl an / mit sei-
nem einfältigen Tropffen / dem Aristoteles.

Scanarell.

Ja ein geschickter Kerl / finde mir einen Keis-
sigbischelmacher / der wie ich / von den Sachen
zurtheilen weiß / der sechs Jahr einem berühm-
ten Arzt gedienet / der in seinen Jungen Jah-
ren / seinen Lehr - Anfang auswendig gewußt
hat.

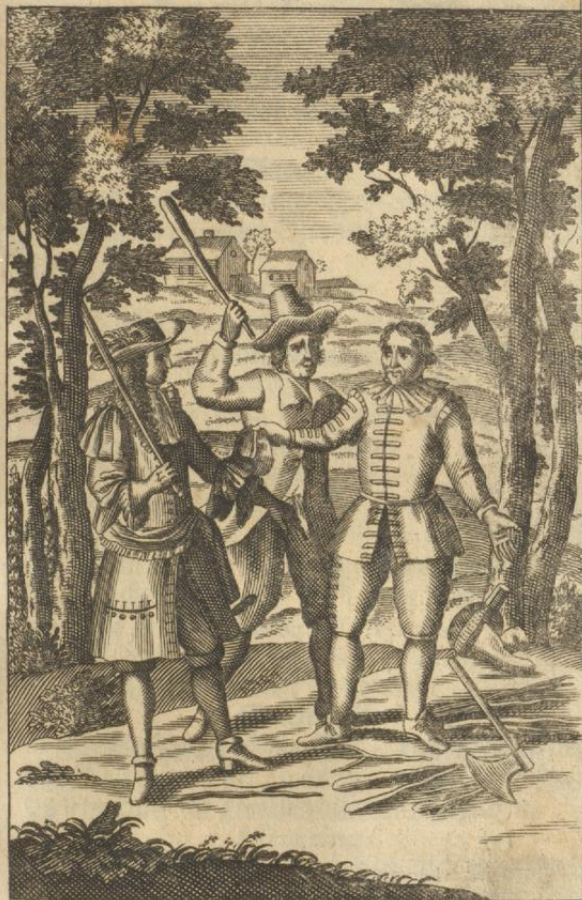
Martina.

Die Krankheit hole den nârrischen Narren.

Scanarell.

Der Hencker hole die Hure.

Mar



Le MEDECIN MALGRÉ-LUY.
 Der Widerwillige Arzt.

Das die
darinn ich
gen!

Das de
were/ der
neu gemad

Es steh
über diese
alle Augen
mich zu de
eine Verse

Es ist
bringest
ersten H
Was sich
ich sagte

Wie?

Es ist
nug das
du sehr gl

Was
Ein Kerl
Verfchwe
was ich h

Martina.

Daß die Stunde verflucht sey und der Tag
darinn ich mich habe bereden lassen / Ja zusas-
gen!

Scanarell.

Daß des Notarius Schreibzeug verflucht
were/ der mich mein Verderben hat unterzeich-
nen gemacht!

Martina.

Es stehet dir wahrlich wohl an / daß du dich
über diesen Handel beklagest: Solst du nicht
alle Augenblick den Himmel dancken / daß du
mich zu deiner Frau hast / und verdienetest du
eine Person wie ich / zuehligen?

Scanarell.

Es ist wahr / daß du mir' gar zuviel Ehre
bringest / und daß ich Ursach gehabt / mich der
ersten Nacht unserer Hochzeit zurühmen. En!
Woh Fickermant / laß mich nicht davon reden/
ich sagte sonst gewisse Sachen . . .

Martina.

Wie? Was woltest du sagen?

Scanarell.

Es ist genug / laß die Sache ruhen / es ist ge-
nug daß wir wissen / was wir wissen / und daß
du sehr glücklich gewesen bist / mich zu finden.

Martina.

Was / heist du sehr glücklich dich zu finden?
Ein Kerl der mich ins Hospital bringet / ein
Verschwender / ein Verräther / der mir alles/
was ich habe / verfrist!

H 5

Scan

Scanarell.

Du hast gelogen / ich verkauffe davon einen
Theil.

Martina.

Der mir von Stück zu Stück verkauffet / als
les was in dem Hause ist.

Scanarell.

Das heist von Haushalten leben.

Martina.

Der mir alles bis aufs Bette / so ich hatte
weggenommen.

Scanarell.

So wirst du desto früher davon aufstehen /

Martina.

Kurz / der keine Mobilien in ganken Hause
lässt.

Scanarell.

So Fan man desto leichter in einen andern
Ort ziehen.

Martina.

Und der von Morgen bis auf den Abend
nichts thut / als spielen und sauffen.

Scanarell.

Das geschicht / um mir keinen Verdruss zu
machen.

Martina.

Und was wilt du / daß ich wehrender Zeit mit
meinen Kindern mache.

Scanarell.

Alles was dir gefallen wird.

Martina.

Ich habe vier arme Kinderlein auf dem
Halse.

Scan

Scanarell.

Gehe sie auf die Erden.

Martina.

Die alle Stunden Brod von mir fordern.

Scanarell.

Gib ihnen die Ruthe. Wann ich genug gegessen und getruncken habe/ so will ich / daß jederman in meinem Hause satt seyn soll.

Martina.

Und du voller Zapff begehrest daß die Sassen stets nach einem Thon gehen sollen?

Scanarell.

Mein Frau/ laß uns ganz säuberlich gehen/ wo es euch gefällt.

Martina.

Was? soll ich ewig deinen Hochmuth und Völlerey ausdauren?

Scanarell.

Laß uns nicht übernehmen/ mein Frau.

Martina.

Und daß ich keinen Rath zu finden weiß/ dich zu deiner Schuldigkeit zu bringen?

Scanarell.

Mein Frau/ ihr wisset / daß ich kein verstocktes Gemüth/ und daß ich recht gute Arm habe.

Martina.

Ich hudele mich viel um deine Drohungen.

Scanarell.

Mein Weibchen/ mein Schätzigen / euer Haut jucket euch nach eurer Gewohnheit.

Martina.

Ich will dir wohl zeigen/ daß ich dich gar nicht fürchte.

Sc.

Scanarell.

Meine liebe Hälfte/ ihr traget Verlangen mir
etwas weg zunehmen.

Martina.

Meinst du daß ich mich von deinen Worten
schröcken lasse?

Scanarell.

Süßer Gegenstand meiner Wünsche/ ich
will euch die Ohren reiben.

Martina.

Du voller Zauff der du bist.

Scanarell.

Ich will euch schlagen.

Martina.

Du Weinschlauch.

Scanarell.

Ich will euch abprügeln.

Martina.

Du Ehrloser Kerl.

Scanarell.

Ich will euch striegeln.

Martina.

Verräther / Hochmüthiger / Betrieger / lie-
derlicher Bernheuter / Galgenvogel Bettelbub/
Spitzbub / Schelm / Schlingel / Dieb . . .

Scanarell.

Er nimmet einen Stecken und gibt ihr Schläge.

Ach! wollet ihr dann davon.

Martina.

Ach / ach / ach / ach.

Scanarell.

Das ist das wahre Mittel euch zubegütigen.

Der

Zwenter Auftritt.

Herz Robert / Scanaxell / Martina.

Herz Robert.

Holla/ holla/ holla/ pfuy/ was ist dieses? Was vor eine Schande! Der Hencker hole den Bernheuter/ seine Frau also zuschlagen.

Martina.

Die Hände in die Seiten sehend/ redet mit ihm/ und machet/ daß er zurück weichen muß/ und endlich gibt sie ihm eine Maulschelle.

Und ich will daß er mich schlage/ Ich.

Herz Robert.

Ach! Ich willige von ganzen Herzen darein.

Martina.

Warum mischet ihr euch darein?

Herz Robert.

Ich habe unrecht.

Martina.

Ist das eures Ehrens?

Herz Robert.

Ihr habt recht.

Martina.

Sehet ein wenig diesen ungereumten Kerl/ welcher hindern will/ daß die Männer ihre Weiber schlagen.

Herz Robert.

Ich gebe mich zurück.

Martina.

Was habt ihr darnach zusehen.

Herz Robert.

Nichts.

Mar:

Martina.

Stehets euch zu die Nase drein aufstecken.

Herr Robert.

Nein.

Martina.

Mischet euch in eure Händel.

Herr Robert.

Ich sage kein Wort mehr.

Martina.

Es gefällt mir / geschlagen zu werden.

Herr Robert.

Ich laß es zu.

Martina.

Es gehet nicht auf eure Kosten.

Herr Robert.

Es ist wahr.

Martina.

Und ihr send ein Thor / daß ihr euch wollet
mit einschieben wo ihr nichts zuschaffen habt.

Herr Robert.

Er gebet allgemach gegen dem Mann / der allzeit auf ihn
redet / und ihn zurück treten machet : schlägt ihn
mit eben dem Stock / bringet ihn zum Ausreißen und
saget er endlich.Vater / ich bitte euch um Vergebung von
ganzem Herzen / thut / prügelt / schlaget euer
Frau wie sichs gebührt / ich will euch helfen
wann ihrs verlanget.

Scanatell.

Es gefällt mir nicht / mir.

Herr Robert.

Ach! Das ist eine andere Sache.

Scan

Scanarell.

Ich will sie schlagen wann ich will / und will
sie nicht schlagen / wenn ich nicht will.

Herr Robert.

Sehr wohl.

Scanarell

Sie ist meine Frau und nicht die Curige.

Herr Robert.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Ihr habt mir nichts zubefehlen.

Herr Robert.

Ich gebe es zu.

Scanarell.

Ich brauche eure Hülffe nicht.

Herr Robert.

Gang willig.

Scanarell.

Und ihr seyd ein ungeräumter Kerl / daß ihr
euch in eines andern Handel eindringet ; lernet
was der Cicero saget / daß man zwischen den
Baum und den Finger keine Rinde legen soll :
oder : daß man den Finger nicht zwischen Thür
und Angel stecken soll.

Hierauf kömmt er wieder zu seiner Frauen / und saget
ihr die Hand druckend :

Nun dann / lasse uns beede Friede machen.
Schlage ein.

Martina.

Ja! nach dem man mich also geschlagen!

Scanarell.

Das machet nichts / schlage ein / oder : gieb
die Hand her.

Mar:

Martina.

Ich will nicht.

Scanarell.

Ey?

Martina.

Nein.

Scanarell.

Mein Weibigen.

Martina.

Mitnichten.

Scanarell.

Fort/ sag ich dir.

Martina.

Ich will es nicht thun.

Scanarell.

Komm/ komm/ komm.

Martina.

Nein/ ich will zornig seyn.

Scanarell.

Pfan / es ist ein Pfifferling / mach fort / mach fort.

Martina.

Laß mich da.

Scanarell.

Gib die Hand her/ sage ich dir.

Martina.

Du hast mich gar zu übel gehalten.

Scanarell.

Und wohl gehe / ich bitte dich um Vergebung / lege deine Hand her.

Das übrige sagt sie leise.

Alein du wirst es bezahlen.

Martina.

Ich vergeb es dir.

Das

Alein

Du bi
 das find
 Zeilen in
 fünf ode
 ter Leuten
 als das
 ich will
 heut me

Geh
 meiner
 selbst d
 che / die
 wohl / t
 womit f
 sein es
 Galgen
 etwas
 Berg
 pfangen

Mein
 schliff

Das übrige saget sie lessé.

Allein du wirst es bezahlen.

Scanarell.

Du bist eine Närrin / daß du darauf siehest / daß sind geringe Sachen / die von Zeiten zu Zeiten in der Freundschaft nöthig seyn : Und fünf oder sechs Schläge mit einen Stecken unter Leuten / die einander lieben / machen nichts als daß sie die Gunst wieder erfrischen. Gehe / ich will ins Holz gehen / und ich verspreche dir heut mehr als ein hundert Reißig-Bischel.

Dritter Austritt.

Die Martina. allein.

Gehe / wie ich mich stelle / so vergesse ich doch meinen Unwillen nicht / und ich brenne in mir selbst das Mittel zu finden dich wegen der Streiche / die du mir gegeben / zu straffen. Ich weiß wohl / daß eine Frau allzeit in Händen hat / womit sie sich an einem Mann rächen kan / allein es ist gar zu eine zarte Straffe vor meinen Galgenschwengel. Ich will eine Rache die etwas besser empfindlich ist / dann diß ist das Vergnügen nicht / vor das Unrecht so ich empfangen.

Vierdter Austritt.

Valeri / Lucas / Martina.

Lucas.

Mein Eyd / wir haben da alle beede einen schlipffrigen Befehl auf uns genommen : und

I

ich

ich weiß selbst nicht wo wir dencken sollen / ihn anzutreffen.

Valeri.

Was willst du mein armer Pflugs-Batter? Man muß ja unsern Herrn gehorchen / und über dem haben wir unser Antheil einer wieder ander / an der Gesundheit seiner Tochter unserer Gebieterin / und sonder Zweifel / ihre durch die Krankheit verschobene Ehe / wird uns etwan eine Vergeltung kosten. Der Horatius / der freigebig ist / hat einen guten Vortheil zum Anspruch / dem man an ihrer Persohn haben kan: Und ob sie schon eine Freundschaft gegen einen / Leander genannt / sehen lassen / so weißtu wohl / daß ihr Batter niemahlen hat einwilligen wollen / ihn zum Endam anzunehmen.

Martina.

an der Seiten als aberwitzig.

Kan ich nicht etwann eine Erfindung aussinnen / um mich zu rächen?

Lucas.

Aber was muß ihr vor eine Einbildung im Kopff stecken / weil die Ärzte hierbey all ihr Latein verlohren haben?

Valeri.

Man findet zuweilen durch vieles suchen / was man anfangs nicht gleich findet / und öfters in geringen Dertern

Martina.

Ja / ich muß mich an ihm rächen / es koste was es wolle; die Prügelschläge kommen mir wieder zu Herzen / und ich kan sie nit verdauen / und

Sie

Sie redet
mit
nicht

Ah! m
bung /
nem Ko

Ein
wir such

ist
kan?

Es kö
nen ge
besond
heit an
einige

brauch
ne Merk
bei ihr
Leute n
sonderb
ausricht
und da

Ah!
derbare
gewoge

Sie
haben

Sie redet dieses alles in der Aberwitz: dergestalt/ daß
weil sie diese beide nicht in acht nimmt / sie tm
umkehren an sie stoßet und ihnen sagt.

Ach! meine Herrn / ich bitte euch um Verge-
bung / ich sahe euch nicht : und suchte in mei-
nem Kopff eine Sache die mich verwirret.

Valeri.

Ein jeder hat seine Sorge in der Welt / und
wir suchen auch was wir gerne finden wollten.

Martina.

Ist es eine Sache worinnen ich euch helfen
kan?

Valeri.

Es könnte seyn / dann wir bemühen uns ei-
nen geschickten Kerl anzutreffen/ etwan einen
besondern Arzt/welcher der Tochter unsers Hn.
einigen Trost geben könnte/die von einer Kranck-
heit angegriffen ist / so ihr auf einmahl den Ge-
brauch der Zungen benommen. Unterschiedene
Aerzte haben bereits alle ihre Wissenschaft
bey ihr erschöpft: allein man findet zuweilen
Leute mit wunderbaren Heimlichkeiten / von
sonderbaren gewissen Mitteln / welche gar efft
ausrichten/ was andere nicht vermocht zuthun/
und das da ist es / was wir suchen.

Martina.

Sie redet diese zwei ersten Zeilen leise.

Ach! wie stößet mir der Himmel eine wun-
derbare Erfindung ein / mich an meinen Gal-
genvogel zurächen.

Laut.

Ihr könntet euch niemals besser hin gewand
haben/ umb anzutreffen / das was ihr suchet /
dann

dann wir haben hier einen Mann / einen der wunderlichsten Menschen der Welt / vor die verzweiffelte Krankheiten.

Valeri.

Und um Verzeihung / wo können wir ihn antreffen?

Martina.

Ihr werdet ihn jeko gegen diesen kleinen Ort / wie ihr dort sehet / finden / da er sich mit Holz abhauen aufhält.

Lucas.

Ein Arzt der Holz abhauet!

Valeri.

Der sich aufhält Kräuter zu sammeln / wollet ihr sagen.

Martina.

Nein/ es ist ein ungemeiner Mensch / der seinen Lust daran hat / ein Grillenfänger / hartnäckig / wunderbarlich / und den ihr nimmermehr vor denjenigen halten werdet / der er ist / er gehet auf eine fantastische Art gekleidet / er trachtet bisweilen tumm zuerscheinen / hält seine Wissenschaft verschlossen / und fliehet täglich nichts mehr / als seine Wunder-Gaben / die er von den Himmel in der Arkeney-Kunst hat / zu üben.

Valeri.

Das ist eine wunderliche Sache / daß alle grosse Leute stets ihre seltsame Einfäll haben / das geringste Körnlein der Thorheit / ist mit ihrer Wissenschaft vermenget.

Maria

Martina.

Die Thorheit von jenē hier ist weit grösser/ als man glauben kan/ dann sie gehet zuweilen dahin/ daß er geschlagen will seyn/ um seine Geschicklichkeit zu bekennen: und ich gebe euch die Nachricht/ daß ihr zu eurem Zweck nicht gelangen werdet/ weil er was er sich in Sinn nimmt/ niemals gestehen will/ daß er ein Arkt ist/ wo nicht ein jeder von euch einen Stecken nimmt/ und ihn durch dicke Streiche dahin bringet/ euch endlich zubekennen / was er euch anfangs verheelet hatte. So müssen wir uns also derselben gebrauchen / wann wir seiner bedürffen.

Valeri.

Das ist eine ungemeine Thorheit!

Martina.

Es ist wahr; aber nach diesem werdet ihr sehen / daß er Wunder thut.

Valeri.

Wie nennt er sich?

Martina.

Er nennet sich Scanarell: allein er ist leicht zu erkennen. Er ist ein Mann / der einen breiten schwarzen Bart hat / und der eine Krause trägt mit einen gelb und grünen Kleid.

Lucas.

Ein gelb und grünes Kleid! so ist Er dann der Arkt vor die Gerichts-Knechte.

Valeri.

Ist es aber gewiß wahr / daß er so geschickt sey wie ihr saget?

J 3

Mars

Martina.

Wie? Er ist ein Mann der Wunder thut. Es seyn sechs Monat/ daß eine Frau von allen Ärzten verlassen worden/ man hielte sie schon 6. Stunden vor todt / und man schickte sich sie zubegraben / als man den Mann davon wir reden / mit Gewalt herbringen lassen. Er gab ihr/ nachdem er sie gesehen / ein Tröpflein / ich weiß nicht von was in dem Mund / und in selbigen Augenblick stund sie wieder vom Bette auf / und spazierte alsobald in ihrer Kammer herum / als wann ihr nichts gewesen wäre.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Es muß etwan ein Tropfen von Gold Franck gewesen seyn.

Martina.

Das könnte wohl seyn. Es ist noch nicht drey Wochen / daß ein junges Kind von zwölf Jahren vom Kirch-Thurm herab gefallen / und hat auf dem Pflaster den Kopff / die Arme und Beine zerschmettert / man hatte kaum unsern Mann darzu geführt/ als er es über den ganzen Leib mit einer gewissen Salbe/ so er machen kan/ gerieben/ hat sich das Kind stracks auf die Füße begeben / und ist gelauffen / mit Schnell-Kugeln zu spielen.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Dieser Mann muß die Universal-Medicin haben.

Mar.

Martina.

Wer zweiffelt dran?

Lucas.

Beym Hencker / das ist eben der rechte Kerl
den wir brauchen / lasset uns hurtig gehen und
ihn suchen.

Valeri.

Wir dancken euch vor den Gefallen den ihr
uns gethan.

Martina.

Allein erinnert euch aufs wenigste der Nach-
richt recht / die ich euch gegeben habe.

Lucas.

Ey Schlapperbenck lasset uns machen/wann
es nur am Schlagen gelegen / so ist die Ruhe
unser.

Valeri.

Wir seyn recht glückselig/ daß uns diese auf-
gestossen / und empfinde ich meines Ortes dabey
die beste Hoffnung der Welt.

Fünffter Auftritt.**Scanarell / Valeri / Lucas.****Scanarell.**

Tritt singend auf die Schau-Bühne/ und hat eine Fla-
sche.

La/ la/ la.

Valeri.

Ich höre jemand der singet und der Holz ab-
hauet.

Scanarell.

La/ la/ la/ mein Freu es ist genug

I 4

gearz

gearbeitet um einmal zu trincken: Lasset uns ein wenig Athem holen.

Er trincket und saget nach dem er getruncken.

Das ist Holz / es ist gesalken wie alle die Teuffel.

Wie so süß /

Distu liebste Flasche!

Wie so süß /

Wann ich aluck und schluck genieß /

Die Mitbuhler sind immer mir gewies.

Wo du bleibest voll und ich doch die Gurgel wasche.

Flasche! ach! ich brenn zur Asche!

Ach wie kommt es / daß du leer in die Höhe kehrest die Füß.

Fort / Schlapperbenck man muß keine Melancholen verursachen.

Valeri.

Siehe da ist er selbst.

Lucas.

Ich meine daß ihr die Wahrheit saget / und daß wir schon die Nase darauf haben.

Valeri.

Lasset uns näher sehen.

Scanarell.

Sie gewahr nehmend / siehet sie an / sich gegen einen und hernach gegen den andern kehrend / und seine Stimme einziehend saget er.

Ach mein Schelmichen / wie liebe ich dich meine kleine Herzens-Freude. Mein Glück . . . machte . . . recht eyfferfüchtige wann . . . was Teuffels zu wem wollen diese Leute da?

Valeri.

Er ist es gang gewiß.

LUCAS

Lucas.

Siehe ihn an/er ist ganz heßlich wie man uns ihn hat vorgebildet.

Scanarell allein.

Er setzet hier seine Flasche zur Erden nieder / und Valeri bücket sich ihn zu arüssen / wie er aber meinet / es geschehe im Vorsatz solche zu nehraen / so stellt er sie auf die andere Seiten / nach diesem thut Lucas dergleichen / er nimmt sie wieder / und hält sie vor die Brust mit mancherley Geberden / welche ein grosses Spiel auf der Schau Bühne machen.

Sie berathschlagten sich in dem sie mich ansehen/was vor einen Vorsatz mögen sie haben?

Valeri.

Mein Herr seydt ihr es nicht/ der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Ey was?

Valeri.

Ich frage euch ob ihr es nicht seydt / der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Sich gegen den Valeri / hernach gegen dem Lucas lehrend.

Ja und nein / nach dem ihr seiner wollet.

Valeri.

Wir wollen nichts / als ihm alle Höflichkeit anthun die wir können.

Scanarell.

In diesem Fall bin ichs/ der sich Scanarell nennet.

Valeri.

Mein Herr wir sehn erfreuet / euch zu sehen.
Man

Man hat uns an euch gewiesen/ um deswillen/
was wir suchen/ und wir kommen eure Hülffe
anzuruffen/ welche wir nöthig haben.

Scanarell.

Wann es etwas ist/ meine Herren/ so an
meinen wenigen Verrichtungen lieget/ so bin
ich ganz bereit/ euch Dienste zuthun.

Valeri.

Mein Herr/ es ist zuviel Gewogenheit/ die
ihr uns thut; Aber mein Herr/ bedecket euch/
wo es euch beliebt/ die Sonne könnte euch be-
unruhigen.

Lucas.

Mein Herz setzet auf.

Scanarell.

Leise.

Sehet das seyn Leute recht voller Höflichkeit.

Valeri.

Mein Herz er muß sichs nicht befrembden las-
sen/ daß wir zu ihm kommen: Die wackern
Leute sind allzeit gesucht/ und wir seyn unter-
richtet von eurer Geschicklichkeit.

Scanarell.

Es ist wahr ihr Herren/ daß ich der vornehm-
ste Mann von der Welt bin/ Reißigbischel zu
machen.

Valeri.

Ach? mein Herz

Scanarell.

Ich spare nichts dabey/ und mache sie auf eine
solche Art/ daß man nichts dabey zuerinnern
hat.

Valeri

Valeri

Mein Herz/ das ist es nicht/ davon die Frage
ist.

Scanarell.

Ich verkauffe aber auch das hundert um hundert
und zehen Stüber.

Valeri.

Lasset uns nicht davon reden/ wo es euch gefällt.

Scanarell.

Ich verspreche euch/ daß ich sie nicht geringer
geben kan.

Valeri.

Mein Herr wir wissen die Sachen.

Scanarell.

Wann ihr die Sachen wisset/ so wisset ihr
daß ich sie so verkauffe.

Valeri.

Mein Herz/ das ist spotten/ daß . . .

Scanarell.

Ich spotte nicht/ ich kan davon nichts nachlassen.

Valeri.

Lasset uns auf eine andere Art reden/ mit
Gunst.

Scanarell.

Ihr könnet wenigstens einen andern Anstand
finden/ es gibt Keiffigbischel und Keiffigbischel/
allein was die betrifft/ die ich mache . . .

Valeri

Ey mein Herz/ lasset nach von dieser Rede.

Scanarell.

Ich schwöre euch/ daß ihr sie nicht bekommen
werdet/ wann ein Heller dran fehlet. Was

Valeri.

Ey Pfun.

Scanarell.

Mein/ bey meinem Gewissen/ ihr werdet diß
berathen. Ich rede aufrichtig mit euch/ und
bin kein Mensch zum überbieten.

Valeri.

Ists gebräuchlich mein Herr/ daß eine Per-
son/ wie ihr/ sich mit solchen groben Erdichtun-
gen aufhalte? Sich erniederige auf solche Art
zureden? Daß ein so gefährter Mann/ ein be-
rühmter Arzt/ wie ihr seyd/ sich vor den Augen
der Leute will verstellen/ und die schöne Gaben
die er hat/ verscharrret halten?

Scanarell.

Allein.

Er ist ein Narr.

Valeri.

Mit Gunst/ mein Herr/ brauchet keine Ver-
stellungen bey uns.

Scanarell.

Wie?

Lucas.

Aller dieser Mischmasch dienet zu nichts/ wir
wissen hundert Sachen/ die wir wissen.

Scanarell.

Wie dann/ was wolt ihr mir sagen? vor
weme haltet ihr mich?

Valeri.

Vordem der ihr seyd / vor einen grossen
Arzt.

Scana-

Scanarell.

Ein Arzt / ihr seits selbst: Ich bin keiner/
und bin mein Tage keiner gewesen.

Valeri.

Lesse.

Das ist seine Thorheit die ihn eingenommen
hat.

Laut.

Mein Herr / verläugnet die Sache nicht
mehr/und lasset uns nicht kommen/ wo es euch
gefällt/ zu verdrießlichen Weitläuffigkeiten.

Scanarell.

Zu welcher dann?

Valeri.

Zu gewissen Sachen/ die uns leid wären.

Scanarell.

Noch Fickermment / kommt zu allen was euch
gefällt/ ich bin kein Arzt / und ich weiß nicht/
was ihr mir sagen wolt.

Valeri.

Lesse.

Ich sehe wohl/ man wird sich des Mittels be-
dienen müssen.

Laut.

Mein Herr/ noch einmahl/ ich bitte euch zu
bekennen wer ihr seyd.

Lucas.

Und kurz / werffet es nicht weiters hinaus/
und bekennet es frey/ daß ihr ein Arzt seyd.

Scanarell.

Ich werde rasend.

Valeri.

Wozu ist das Laugnen nuß / wann mans
weiß?

Lus

Lucas.

Wozu seyn alle diese Possen nöthig? Wozu zu dienet euch diß.

Scanarell.

Meine Herren/ in einem Wort so viel/ als in zwey tausenden/sage ich euch/das ich kein Arzt bin.

Valeri.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein.

Lucas.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein sage ich euch.

Valeri.

Weil ihr es so haben wolt/ so muß man sich darzu entschließen.

Sie nehmen einen Stock und schlagen ihn.

Scanarell.

Ach/ ach/ ach/ ihr Herren/ ich bin alles was euch gefällt.

Valeri.

Warum mein Herr/ reißet ihr uns zu solcher Gewalt.

Lucas.

Wozu dienet es uns die Mühe zumachen/ euch zuschlagen?

Valeri.

Ich versichere euch / daß ich deswegen alle Bedauerung von der Welt habe.

Lucas.

Lucas.

Ven meiner Treu/ es ist mir darum leid/ ofsenherzig zureden.

Scanarell.

Was zum Teuffel ist diß / ihr Herren / um Verzeihung/ ist es ein Gelächter zumachen/ oder seyd ihr alle beede nicht bey euch selbst/ daß ihr wollet/ ich soll ein Arzt seyn.

Valeri.

Wie/ erget ihr euch noch nicht/ und vertheidiget ihr euch noch ein Arzt zu seyn?

Scanarell.

Der T. . . . hols/ wann ichs bin.

Lucas.

Ist es nicht wahr/ daß ihr ein Arzt seyd?

Scanarell.

Nein/ die Pest erwürge mich.

Da sangen sie wieder an/ ihn zuschlagen.

Ach/ ach/ und wohl ihr Herren; Ja/ weil ihr es wollet/ ich bin ein Arzt/ ich bin ein Arzt/ ein Apothecker darzu/ wo ihr es vor gut befündet. Ich will lieber zu allen einwilligen/ als mich niederschlagen lassen.

Valeri.

Ach! sehet das geht gut mein Herr/ ich bin erfreuet/ euch glimpflich zusehen.

Lucas.

Ihr sehet mir die Freude ins Herz/ wann ich euch so reden höre.

Valeri.

Ich bitte euch um Vergebung von meiner ganzen Seele.

R

Lucas.

Lucas.

Wir bitten euch / uns zuentschuldigen / wegen der Freyheit die wir ergriffen haben.

Scanarell.

Allein.

Oia / wäre ichs dann etwan selbst / der sich betröge / und solte ich wohl ein Arzt geworden seyn / ohne solches an mir zumercken ?

Valeri.

Mein Herz / lasset euch nicht gereuen uns zu weisen / wer ihr seyd / dann ihr werdet sicherlich sehen / daß ihr damit zufrieden seyn werdet.

Scanarell.

Allein ihr Herren / saget mir / betriegeret ihr euch nicht selbst ? Ist es recht gewiß / daß ich ein Arzt sey ?

Lucas.

Ja / bey meiner Freue.

Scanarell.

In rechten Ernst.

Valeri.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Der S . . . hole / wann ichs gewüßt.

Valeri.

Wie ? Ihr seyd der wackerste Arzt von der Welt.

Scanarell.

Ey / ey.

Lucas.

Ein Arzt / der / ich weiß nicht wie viel Krankheiten geheilet hat.

Scan

Scanarell.

Du mein Gott!

Valeri.

Eine Frau war schon sechs Stunden vor todt gehalten/ sie solte gleich begraben werden/ als mit einen Tropfen/ von etwas / ihr sie wieder zurecht/ und gleich in der Kammer herumgehend gemacht hat.

Scanarell.

Die Pest!

Lucas.

Ein klein Kind von zwölf Jahren / ist von dem Glocken-Thurn hernieder gefallen / davon es den Kopf/ Füße und Arme zerschettert/ und ihr habt/ ich weiß nicht mit was vor einer Salben gemacht/ daß es sich alsobald wieder auf die Füße gemacht/ und mit den Schussern gespielt.

Scanarell.

Der Teuffel.

Valeri.

Endlich/ mein Herz/ ihr werdet Vergnügung mit uns haben / und gewinnen was ihr wollet/ wann ihr euch geleiten lasset/ wohin wir euch zuführen begehren.

Scanarell.

Ich soll gewinnen was ich werde wollen?

Valeri.

Ja.

Scanarell.

Ach ich bin ein Arzt/ ohne Wiederrede. Ich hatte es vergessen/ allein ich erinnere mich wieder.

K 2

ders

derum. Was ist nun zuthun? Wohin muß man sich verfügen?

Valeri.

Wir wollen euch geleiten/ es ist zuthun um eine Jungfer zubefuchen/ welche die Sprach verlohren.

Scanarell.

Ich habe sie bey meiner Freu nicht gefunden.

Valeri.

Er scherzt gern/ fort mein Herz.

Scanarell.

Ohne einen Arzt Rock?

Valeri.

Wir wollen einen nehmen.

Scanarell.

Gibt seine Flasche dem Valeri.

Behaltet dieses für euch: Sehet da thu ich meinen Zulep hinein.

Hernach kehret er sich zu dem Lucas ausreißernd.

Ihr / gehet ihr dorthinüber / auf Befehl des Arztes.

Lucas.

Poh Blumberg/ das ist ein Arzt der mir gefällt: ich gedencke er wird es ausrichten/ dann er ist ein Schwencfelder.



Die

Die Andere Handlung.

Erster Auftritt.

Gerontes/ Valeri/ Lucas/ Jacobina.

Valeri.

DA mein Herz / ich halte / ihr werdet ver-
gnügt seyn / und haben wir euch den grös-
sten Arzt von der Welt hergeführt.

Lucas.

DSchlapperbencf / man muß nach ihm die
Leiter hinauf ziehen / dann es seyn alle andere
nicht werth / daß sie ihn die Schuhe ausziehen.

Valeri.

Das ist ein Mann / der wunderbare Curen
gethan hat.

Lucas.

Der Leute geheilet / welche gestorben waren.

Valeri.

Er ist ein wenig eigensinnig / wie ich euch ge-
sagt habe / und hat zuweilen Augenblicke da
sein Verstand ihm entwischet / und erscheinet
nicht was er ist.

Lucas.

Ja / er liebet das Possenreißen / und saget
bisweilen / welches euch nicht mißfallen soll / Sa-
chen / als wann er einen kleinen Hieb im Kopff
hätte.

Valeri.

Allein er ist Grund-gelährt / und gar oft sa-
get er Sachen / welche ganz hoch verständig
seyn.

Lucas.

Wann er darauf denckt / so saget er alles nach
einander her / als wann ers in einem Buch le-
sete.

A 3

Valeri

Valeri.

Sein Ruhm hat sich hier bereits ausgebreitet/ und jederman kommt zu ihm.

Gerontes.

Ich sterbe vor Verlangen ihn zusehen / laß ihn mir bald herkommen.

Valeri.

Ich will ihn holen.

Jacobina.

Hey meiner Freue / dieser wird eben das thun/ was andere gethan haben ; Ich meine es werde vergebene Arbeit seyn/ und die beste Arzeneien/ die man eurer Tochter geben kan/ wird meines Erachtens diese seyn/ ein hübscher und frommer Mann/ dem sie lieb haben kan.

Gerontes

Oia/ Stillamme/ meine Freundin/ ihr maßet euch gern der Sachen an.

Lucas.

Schweigt Haushalterin/ Jacobina/ es stehet euch nicht zu/ eure Nase drein zustecken.

Jacobina.

Ich sage es euch zwölffmal / daß alle diese Aerzte nichts machen werden/ als klares Wasser ; Daß eure Tochter andere Sachen nötig habe/ als Rebarbara und Senneblätter/ und daß ein Mann ein Pflaster sey/ welches alle Kranckheiten der Jungfern heilet.

Gerontes.

Ist sie dann jeko in dem Stande / daß man sie damit solte belästigen bey dieser ihrer Schwachheit/ die sie hat ? Und als ich des Vor-

sakes

sahes bin gewesen sie zuverheyrathen/ hat sie sich nicht meinem Willen widersetzet?

Jacobina.

Ich glaube es wohl/ ihr habt ihr einen Kerl geben wollen den sie nicht liebet/ warum nehmet ihr nicht diesen Herrn Leander/ der ihr das Herz gerühret/ sie würde ganz gehorsam seyn/ und ich will wetten/ das er sie nehme/ wie sie ist/ wann ihr sie ihn nur wollet geben.

Gerontes.

Dieser Leander/ ist der nicht den sie haben soll/ er hat kein Vermögen wie der andere.

Jacobina.

Er hat eines Vatters Bruder der reich und dessen Erbe er ist.

Gerontes.

Alle die Güter aufs Zukünfftige/ deuchten mich wie die Lieder. Es ist nichts solches/ als das/was man hat/und hat man Gefahr betrogē zu werden/wan man Rechnung machet auf das Gut/ das ein anderer für euch bewahret. Der Tod hat nicht allzeit offene Ohren / vor die Wünsche und Bitte der Herren Erben / und man wird die Zeit lange Zähne bekommen/wan man auf eines andern Tod zuerleben wartet.

Jacobina.

Endlich/ hab ich allzeit sagen hören/das in der Ehre/ wie auch anderswo/ das Vergnügen/ den Reichthum übertrefte / die Vätter und Mütter haben diese verfluchte Gewohnheit allzeit zufragen/ was hat er/ was hat sie; und der Gevatter Peter/ hat seine Tochter Simonetta dem grossen Thomas gegeben/ weil er einen Ortshaler mehr hatte/ als der junge Robin/

auf deme sie ihre Freundschaftt geworffen hatte/ und sehet wie die arme Creatur davon so gelb worden ist wie eine Quitte/ und hat von der ganzen Zeit an keinen Nutzen geschafft. Das ist ein schönes Beyspiel vor euch/ mein Herz/ man hat nichts als seine Lust auf dieser Welt/ un̄ wolte ich meiner Tochter lieber einen feinen Mann geben/ der ihr angenehmer seyn wird/ als alle Einkunften von Mögeldorff und Schweinau.

Gerontes.

Die Krankheit! meine Frau Stillamme/ wie offenbahret ihr euch! schweiget still/ ich bitte euch/ ihr machet euch zuviel Sorge/ und ihr erthiket eure Milch.

Lucas.

Indem er dieses saget/ schläget er den Gerontes auf die Brust.

Hoh Stern/ schweige doch/ du bist ein ungeräumtes Thier/ der Herz hat gewiß nichts zuthun/ als deine Reden anzuhören/ er weiß was er zuthun hat/ masse dich an dein Kind zu stillen/ sonder dich vor eine Vernünftlerin sehen zulassen. Der Herz ist Vatter von seiner Tochter/ und er ist fein und klug/ um zusehen was ihr nöthig ist.

Gerontes.

Fein sachte/ O fein sachte.

Lucas.

Herz/ ich will sie ein wenig züchtigen/ und sie/ die gegen euch schuldige Ehrfurcht lernen.

Gerontes.

Ja/ allein diese Geberden seyn nicht nöthig.

Zwey

Zwenter Auftritt.

Valeri/ Scanarell / Gerontes/ Lucas/
Jacobina.

Valeri.

Mein Herz / bereitet (gerechtele) euch/ diß
ist unser Arzt / der hereintritt.

Gerontes.

Mein Herz/ ich bin erfreuet/ euch bey mir zu
sehen/ dann wir haben eurer hoch vonnöthen.

Scanarell.

In einem Arztreck und einem Hut von aufgeworfenen
Wäsch.

Hippocrates saget . . . Daß wir uns bees
derseits bedecken sollen.

Gerontes.

Hippocrates saget das ?

Scanarell.

Ja.

Gerontes.

In welchen Capitel/ um Verzeihung ?

Scanarell.

In seinem Capitel . . . von Hüten.

Gerontes.

Weil es Hippocrates saget / so muß mans
thun.

Scanarell.

Herr Arzt/ nach dem ich erfahren habe/ die
wunderbahre Sachen . . .

Gerontes.

Mit wem redet ihr/ mit gunst ?

Scanarell.

Mit euch.

R 5

Ge

Gerontes.

Ich bin kein Arzt.

Scanarell.

Ihr seyd kein Arzt?

Gerontes.

Nein in Wahrheit. (Wahrhaftig.)

Scanarell.

Er nimmt hier einen Stock / und schlägt ihn wie man ihn geschlagen hat.

In rechten Ernst.

Gerontes.

Ohne Schertz / ach / ach / ach.

Scanarell.

Sekund seyd ihr ein Arzt / ich hab mein Tag keine andere Freyheit gehabt.

Gerontes.

Was vor einen Teuffels-Kerl habt ihr mir hieher geführt?

Valeri.

Ich hab's euch ja gesagt / daß es ein scherzender Arzt ist.

Gerontes.

Ja / aber ich möchte ihn wo anders hingehen lassen mit seinen Verkerereien.

Lucas.

Nehmt es so genau nicht / mein Herz / es ist doch lachens werth.

Gerontes.

Solcher Schertz gefällt mir nicht.

Scanarell.

Mein Herr / ich bitte um Vergebung / wegen der angemassnen Freyheit.

Gerontes.

Gerontes.

Mein Herz / ich bin euer Diener.

Scanarell.

Es verdreust mich . . .

Gerontes.

Das macht nichts.

Scanarell.

Wegen der Stock-Schläge . . .

Gerontes.

Es ist nichts böses.

Scanarell.

Die ich euch zugeben die Ehre gehabt.

Gerontes.

Lasset uns nicht mehr davon reden. Mein
 Herr / ich habe eine Tochter die in eine ungemei-
 ne Krauchheit gefallen.

Scanarell.

Ich bin froh / mein Herz / daß eure Tochter
 meiner nöthig hat: Und ich wünschte von mei-
 nem gangen Herzen / daß ihr meiner auch be-
 dürffet / ihr und euer ganges Haus / um euch den
 Eiffer zu bezeugen / den ich euch zudienen habe.

Gerontes.

Ich bin euch dieser Meinung halber verbun-
 den.

Scanarell.

Ich versichere euch / daß ich aus Grund mei-
 ner Seele mit euch rede.

Gerontes.

Das ist der Ehre zuviel die ihr mir anthut.

Scanarell.

Wie heisset eure Tochter?

Gerontes.

Gerontes.

Lucinda.

Scanarell.

Lucinda! ach ein schöner Nahme zum Arzney brauchen! Lucinda!

Gerontes.

Ich will gehen und ein wenig sehen was sie machet.

Scanarell.

Wer ist diß grosse Weib da?

Gerontes.

Sie ist die Stillamme eines kleinen Kindes welches ich hab.

Scanarell.

Die Krankheit! was für ein artlicher Haußrath! ach Stillamme/liebtreibende Stillamme/ meine Arzney ist der demüthigste Sclav eurer Kinder stilleren / und ich möchte wohl das Glückskindigen seyn / welches die Milch sauget.

Er legt ihr die Hand auf den Busen.

Mit eurer guten Gewogenheit. Alle meine Mittel / alle meine Wissenschaft / alle meine Geschicklichkeit / ist zu euren Dienst / und . . .

Lucas.

Mit eurer Erlaubniß / Herr Arzt / laffet meine Frau dort gehen / ich bitte euch.

Scanarell.

Wie ist sie euer Weib?

Lucas.

Ja.

Eca

Scanarell.

Er thut als wolle er den Lucas umarmen und sich zur Seite der Still Ninnen kehrend/ umbalset er sie.

Ach warhafftig / ich wuste das nicht / ich erfreue mich darob/ dem einen und dem andern zu Lieb.

Lucas.

Ihn zurück ziehend.

Gang sachte/ wo es euch gefällt.

Scanarell.

Ich versichere euch / daß ich erfreuet bin/ weil ihr miteinander einig seyd. Ich halte sie vor glückselig/ zu haben

Er macht wieder als woltte er den Lucas umfassen / und unter seinen Armen durchschlieffend / fällt er seiner Frau um den Hals.

einen Mann / wie ihr seyd : und ich halte euch vor glückselig / eine so schöne / kluge und wohlgestalte Frau / wie sie ist / zu haben.

Lucas.

Ihn noch einmal zurück reißend.

Ey Bots Schneck/ nicht so viel Umstände ich bitte euch.

Scanarell.

Wollet ihr nicht / daß ich mich mit euch erfreue / über eine so schöne Zusammengesellung.

Lucas.

Mit mir / so lang es euch gefällt / aber mit meinem Weib lasset nach mit den Ceremonien.

Scanarell.

Ich nehme gleichen Antheil / an dem Glück aller beeder : und

Er fährt in gleichen Spiel fort.

wann

wann ich euch umfasse / um euch dadurch meine Freude zu bezeigen / so umfasse ich sie ebenmäßig um ihr solche dadurch auch zuerweisen.

Lucas.

Ihn aufs neue zurück ziehend.

Ach Blumberg / Herr Arzt / was vor Pöffen.

Dritter Auftritt.

Scanarell / Gerontes / Lucas / Jacobina.

Gerontes.

Mein Herr / sehet alsobald wird man euch meine Tochter herführen.

Scanarell.

Ich erwarte sie / mein Herr / mit der ganzen Arznei-Kunst.

Gerontes.

Wo ist Sie?

Scanarell.

Greifet sich an die Stirne.

Hierinnen.

Gerontes.

Ganz recht.

Scanarell.

Nach dem Busen der Stillamme greiffend.

Allein / weil ich mir euer ganzes Haus laß angelegen seyn / so muß ich der Stillamme ihre Milch ein wenig versuchen / und ihren Busen besehen.

Lucas.

Ihn zurück reiffend und ihn um drehend.

Nein / nein / wir haben damit nichts zuthun.

Scan

Scanarell.

Das ist der Aerzte ihr Ampt / der Stillam-
men Brüste zu sehen.

Lucas.

Der Hencker hole dieses Ampt / ich bin euer
Diener.

Scanarell.

Hastu wohl die Kühnheit dich dem Arzt zu
widersehen? hinaus von dar.

Lucas.

Ich schere mich nichts darumb.

Scanarell.

Ihn über die quer ansehend.

Soll ich nicht das Fieber machen.

Jacobina.

Nimm den Lucas bey den Armen und drehet ihn auch
herumb.

Heb dich auch von hier weg / bin ich nicht
groß genug mich selbst zu vertheidigen / wann
er mir etwas thäte / so sich nicht thun lässet?

Lucas.

Ich will nicht / daß er dich betasse / ich.

Scanarell.

Pfun / der Echlingel ist wegen seiner Frauen
eiffer süchtig.

Vierdter Auftritt.

Lucinda / Valeri / Gerontes / Lucas / Sca-
narell / Jacobina.

Gerontes.

Hier ist meine Tochter.

Scanarell.

Ist diß da die Krancke?

Ges

Gerontes.

Ja / ich habe sonst keine Tochter als sie / und ich würde der ganken Welt Jamer empfinden / wann sie stürbe.

Scanarell.

Wann sie sich dafür in acht nimmet / so darffs nicht seyn / daß sie ohne Befehl des Arztes stirbt.

Gerontes.

Fort / einen Sessel her.

Scanarell.

Das ist eine Krancke die so eckelhafft nicht ist / und ich behaupte / daß ein recht gesunder Kerl sich wohl mit ihr stellen würde.

Gerontes.

Ihr habt sie lachen gemacht / mein Herr.

Scanarell.

Desto besser ist's / wann der Arzt den Kranken lachen macht / ist es das beste Zeichen von der Welt. Wohlan / was ist zu thun? Was habt Ihr? was vor ein Ubel empfindet ihr?

Lucinda.

Antwortet durch zeichen / ihre Hände an ihrem Mund haltend / auf den Kopf und unter das Kinn.

Han / hi / hom / han.

Scanarell.

En / was sagt ihr?

Lucinda.

Fähret in eben diesen Geberden fort.

Han / hi / hom / han / han / hi / hom.

Scan

Scanarell.

Was?

Lucinda.

Han / hi / hom.

Scanarell. Thut es nach.

Han / hi / hon / han / ha. Ich verstehe euch nicht / was ist das vor eine Teuffels Sprach?

Gerontes.

Mein Herr / das da ist ihre Kranckheit. Sie ist stumm worden / ohne das man bis hieher die Ursach deswegen hätte wissen können / und das ist ein Zufall / welcher ihre Heyrath zurück getrieben hat.

Scanarell.

Und warumb?

Gerontes.

Derselbe welcher sie ehlichen soll / will mit den Schluß der Sachen auf ihre Genesung warten.

Scanarell.

Und wer ist derselbe Thor / der nicht will das seine Frau stumm sey? wolte Gott / das meine diese Kranckheit hätte / ich wolte mich wohl hüten / sie gesund zu machen.

Gerontes.

Endlich mein Herr / so bitten wir euch alle / euren Fleiß anzuwenden / um sie von ihren Übel zu erlösen.

Scanarell.

Ach / bemühet euch nicht / saget nur ein wenig / beschweret sie dieses übel hart.

L

Ge

Gerontes.

Ja mein Herr.

Scanarell

Desto besser ist's/ fühlet sie grossen Schmerzen?

Gerontes.

Sehr grosse.

Scanarell.

Das ist sehr gut. Gehet sie wohin ihr wisset?

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Häufig.

Gerontes.

Ich verstehe mich nichts darauf.

Scanarell.

Ist die Materie lieblich?

Gerontes.

Ich verstehe mich nichts auf diese Sachen.

Scanarell.

Wendet sich zur Kranken.

Gebet mir euren Arm. Das ist ein Puls welcher zeichnet/ daß eure Tochter stumm ist.

Gerontes.

Ey! ja/ mein Herr/ das ist ihr Ubel/ ihr habet es gleich bey'm ersten Angriff gefunden.

Scanarell.

Ach / ach.

Jacobina.

Gehet/ wie er ihre Krankheit errathen hat.

Sca:

Scanarell.

Wir vornehmen Aerzte untereinander/erken-
nen die Sachen gleich anfangs; ein unwissen-
der wüßte sich viel zuthun gemacht / und euch
gesagt haben / es ist dieses/ es ist jenes/ allein
ich / ich komme zum Zweck bey dem ersten Angriff/
und verständige euch daß eure Tochter stumm
sey.

Gerontes.

Ja / ich wolte aber gerne / daß ihr köntet sa-
gen/woher es käme.

Scanarell.

Es ist nichts leichters. Dieses kommt daher
daß sie die Sprache verlohren hat.

Gerontes.

War recht : allein die Ursach / wo es euch ge-
fällt / welche macht / daß sie die Sprache ver-
lohren hat.

Scanarell.

Unsere besten Authores werden euch sagen/
daß es die Hinterniß der Bewegung ihrer Zunge
seye.

Gerontes.

Aber noch einmahl / eure Meynung über
diese Hinderniß der Bewegung ihrer Zungen.

Scanarell.

Aristoteles sagt hierüber die schön-
sten Dinge.

Gerontes.

Ich glaube es.

Scanarell.

Ach das war ein grosser Kerl!

Gerontes.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Seinen Arm bis zum Ellbogen aufhebend.

Ein vollkommenlich grosser Kerl / ein Kerl der grösser war als ich mit allen diesen. Um nun wieder auf unsere Schlussrede zukommen. Ich behaupte / daß diese Hindernis der Bewegung ihrer Zunge / ist verursacht worden / durch gewisse Feuchtigkeiten / die wir Hochgefährte untereinander / schlimme Feuchtigkeiten nennen / schlimme / ist so viel gesaget schlimme Feuchtigkeiten : So lang als die durch den Dampff der Einflüsse entstandene Dünste in dem Sitz der Kranckheiten sich erheben / kommend so zu reden zu verstehet ihr das Latein?

Gerontes.

Nachdeme es ist.

Scanarell.

Sich mit Erstaunung aufrichtend.

Verstehet ihr gar kein Latein?

Gerontes.

Nein.

Scanarell.

Machet unterschiedliche lustige Stellungen.

Cabricias arci Thuram, catalamus, singulariter, nominativo hæc mula, die Music/ Bonus, bona, bonum, Deus Sanctus, est ne oratio latinus! etiam ja/ quare warumb/ quia substantivo, & adjectivum concordat in generi, numerum, & casus.

Ger

Gerontes.

Ach! warum hab ich nicht studieret?

Jacobina.

Schau was vor ein geschickter Kerl ist das!

Lucas.

Ja/ es ist so gut/ daß ich keinem Tropffen davon verstehe.

Scanarell.

Aber diese Dünste/ davon ich euch sage/ wann sie in die lincke Seite kommen / wo die Leber ist/ auf die rechte Seite wo das Herz ist / so findet sich daß die Lunge/ die wir im Latein / Arnyan nennen/ mit dem Gehirn eine Gemeinschaft hat/ welches wir auf Griechisch nennen Nasmus, vermittelst der hohl Alder/ die wir auf Ebreisch Cubile nennen / auf seinen Weg besagte Dünste antrifft / welche den untern Leib mit Winden anfüllen ; Und weilten besagte Dünste nehmet diesen Vernunfft-Schluss wohl in acht/ ich bitte euch/ und weilten besagte Dünste ein gewisses Ubel bey sich haben vernehmet dieses recht / ich bitte euch.

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Haben etwas böses welche verursacht worden seyt aufmerksam / wo es euch gefällt.

Gerontes.

Ich bin es.

Scanarell.

Welche verursacht worden durch die Säure

re der Feuchtigkeit gezeigt / in der Höle des
Zwergfels / so geschieht es / daß diese Dämpffe
. ossabundus, nequeis, nequer, porari-
num, quipsa, milus. Das ist eben das rechte /
welches machet / daß eure Tochter stumm ist.

Jacobina.

Ach wie hat unser Kerl so recht gesaget.

Lucas.

Daß ich nicht auch so eine wohlgelösete Zun-
ge hab!

Gerontes.

Man kan gewislich nit besser davon vernünfft-
teln. Es ist hier noch eine einzige Sache die mich
stuzend macht! das ist die Gegend der Leber
und des Herzens / es düncket mich / ihr stellet sie
anders / als sie nicht seyn; daß das Herz zur
lincken Seiten / die Leber aber zur rechten Sei-
ten ist.

Scanarell.

Ja / also war es vor diesen / allein wir haben
dieses alles geändert / und wir bringen iso die
Arzenei-Kunst auf eine ganz neue und kurze
Art!

Gerontes.

Das ist / so ich nicht wuste / und bitte ich
euch meiner Unwissenheit halber um Verge-
bung.

Scanarell.

Es hat hier nichts zubedeutten / und seyd ihr
nicht genöthiget / eben so geschickt zu seyn wie
wir.

Gerontes.

Gewislich allein / mein Herr / was meint
ihr

ihre was bey dieser Kranckheit zuthun nöthig ist?
Scanarell.

Was ich meine das zuthun nöthig ist?

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Mein Rath ist / daß man sie wieder in ihre Bette lege / und daß man sie als eine Arhney / fein viel im Wein gedunctes Brod nehmen lasse.

Gerontes.

Warum das mein Herr?

Scanarell.

Weil zwischen den zusamm gemischten Wein und Brod / eine gleichständige Eugend ist / welche redend machet / sehet ihr nicht daß man den Papagehen eben so wohl nichts anders giebet / und daß sie reden lernen wann sie das von essen.

Gerontes.

Das ist wahr / ach! der vornehme Mann! hurtig fein viel Brod und Wein her.

Scanarell.

Ich will aufdem Abend kommen / und sehen in welchen Zustand sie seyn wird.

Zur Stillamme.

Fein stille. Mein Herr / das ist eine Stillamme / welcher ich einige Hausmittelein verschaffen muß.

Jacobina.

Wer ich? Ich befinde mich aufs allerbeste.

Scanarell.

Desto schlimmer / Stillamme / desto schlimmer.

mer. Diese übermäßige Gesundheit ist zu fürchten: und wird es nicht schlimm seyn / euch ein holdseliges Aderlässigen zumachen / und euch etwan ein süßmachendes Clistirigen bezubringen.

Gerontes.

Allein mein Herz / das ist eine Mode / die ich gar nicht begreiffe. Warum soll man sich aders lassen / wann man keine Krankheit hat?

Scanarell

Es hat nichts zubeuten / die Mode davon ist heilsam: und weil man drincket wegen des zukünftigen Durstes / so muß man sich auch wegen der zukünftigen Krankheit zur aders lassen.

Jacobina. Zurück gehend

Mein Freue / ich lache nur darüber / und mag ich aus meinem Leibe keinen Apotheker Laden machen.

Scanarell.

Ihr seyd den Arzney: Mitteln widerspenstig: Wir werden euch aber dem Glimpf zu unterwerffen wissen.

Gegen dem Gerontes redend.

Ich gebe euch einen guten Tag.

Gerontes.

Wartet ein wenig / wo es euch gefällt.

Scanarell.

Was wolt ihr thun?

Gerontes.

Euch Geld zugeben / mein Herr.

Scana

Scanarell.

Die Hand hinter sich durch den Rock ausstreckend/
mittels daß Gerontes einen Beutel öffnet.

Ich werde nichts nehmen mein Herz.

Gerontes.

Mein Herz.

Scanarell.

Ganz nichts.

Gerontes.

Ein kleinen Augenblick.

Scanarell.

Auf keinerley Weise.

Gerontes.

Ey lieber.

Scanarell.

Ihr verzieret euch.

Gerontes.

Sehet nun ist's geschehen.

Scanarell.

Ich werde nichts damit zuthun haben.

Gerontes.

Ey.

Scanarell.

Ich arbeite nicht des Gelds wegen.

Gerontes.

Ich glaube es.

Scanarell.

Nach dem er das Geld genommen.

Ist dieses auch gewichtig?

Gerontes.

Ja / mein Herz.

Scana

Scanarell.

Ich bin kein Lohn-Arzt.

Gerontes.

Ich weiß es wohl.

Scanarell.

Der Eigennuß beherrschet mich nicht.

Gerontes.

Ich hab's nicht so gemeinet.

Fünffter Auftritt.

Scanarell / Leander.

Scanarell. Sein Geld ansehend.

Mein Freu/ das gehet nicht schlimm / und
gleichwol das . . .

Leander.

Mein Herz / ich warte schon lang auf euch/
und komme euren Beystand anzusehen.

Scanarell.

Ihn beim Handgelenck nehmend.

Das ist ein Puls der sehr schlimm ist.

Leander.

Ich bin nicht krank mein Herz / und bin ich
deswegen nicht zu euch kommen.

Scanarell.

Wann ihr nicht krank seyd / was Teuffels
saget ihr's dann nicht ?

Leander.

Mein/ euch die Sache mit zwey Worten zu-
sagen/ ich heiße Leander/ und bin in die Lucinda
verliebet / die ihr jetzt erst besuchet habt ; und
weil durch die Unfreundlichkeit ihres Vatters/
mir

mir aller Zutritt bey ihr verschlossen ist / so er-
 fühne ich mich / euch zubitte / daß ihr mir in
 meiner Liebe dienen / und mir Gelegenheit ma-
 chen wollet / eine von mir erdachte List auszu-
 üben / daß ich ihr zwey Worte / daran bloßer
 Dings mein Glück und mein Leben hanget /
 sagen könne.

Scanarell. *Jornig erscheinend.*

Vor wem sehet ihr mich an ? Wie : Euch
 zuunterstehen bey mir anzumelden / um euch in
 eurer Liebe zu dienen / und die Würde der Ärzte
 durch solche verdächtige Geschäfte verringern
 wollen !

Leander.

Mein Herz / machet kein Geschrey.

Scanarell.

Ihn zurück taumeln machend.

Sch will es selbst thun / ihr send ein ungeschliff-
 ner Kerl.

Leander.

Ey ! mein Herz glimpflich.

Scanarell.

Ein übel berichteter.

Leander.

Ey Lieber !

Scanarell.

Sch will euch weisen / daß ich kein Mann zu
 dergleichen sey / und daß dis ein verzweiffelter
 Hochmuth ist . . .

Leander.

Einen Beutel herausziehend / den er ihm giebet.

Mein Herz.

Scana:

Scanarell.

Den Beutel haltend.

Nich wollen gebrauchen . . . Ich rede nicht eurentwegen : Dann ihr seyd ein ehrlicher Kerl/ und würde mich erfreuen euch zu dienen: Allein es gibt gewisse ungereimte Kerl in der Welt/ die wollen die Leute vor das halten/ was sie nicht seyn/ und gestehe ich euch/ daß mich die ses zornig macht.

Leander.

Ich bitte um Vergebung mein Herz/ wegen der Freyheit/ welche . . .

Scanarell.

Ihr verzieret euch : was ist zuthun ?

Leander.

Ihr sollet dann wissen/ mein Herz/ daß die se Kranckheit/ die ihr heilen wollet/ eine erdichtete Kranckheit sey. Die Aerzte haben darüber ihre Gedancken gebührend gegeben/ und haben nicht ermangelt zusagen / daß es herkomme/ theils vom Gehirn / theils vom Eingeweide/ theils vom Milz/ theils von der Leber. Allein es ist gewiß/ daß die Liebe die warhafftige Ursach sey / und daß die Lucinda diese Kranckheit nur erdacht habe / sich dadurch von einer Ehe zube freyen/ womit sie belästiget war. Allein damit daß man uns nicht etwan beyeinander sehe/ so laffet uns zurück von hinnen gehen / und will ich euch im gehen sagen / was ich von euch verlan ge. ¶

Scanarell.

Lasset uns gehen / mein Herz / ihr habt mit von eurer Liebe eine solche Unmuth gegeben/ die nicht

nicht zubegreifen ist : und will ich alle meine
Arzneij daran wenden / entweder die Krancke
wird zerbrusten / oder sie wird wohl die eurige
werden.



Die Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell / Leander.

Leander.

Ich düncket / ich sehe also einen Apothe
cker nicht viel ungleich / und weil der
Vatter mich nicht viel gesehen / so meyne
ich / diese Enderung des Kleides und Paruckque
ist dichtig / mich in seinen Augen zuverstellen.

Scanarell.

Sonder Zweifel.

Leander.

Alles was ich wünschte / ware / fünff oder sechs
wichtige Wörter von der Arkenen - Kunst zu
wissen / um meine Reden zuzieren / und mir den
Schein eines geschickten Menschen zugeben.

Scanarell.

Gehet / gehet / dieses alles ist unnöthig / das
Kleid ist gnug / und verstehe ich davon nichts
mehr als ihr . . .

Leander.

Wie?

Scanarell.

Der T . . . hols / wann ich etwas in der
Arzneij verstehe. Ihr seyd ein ehrlicher Kerl /
und

und ich will mich euch wohl anvertrauen / wie
ihr euch mir vertrauet.

Leander.

Wie? Ihr seyd nicht würcklich . . .

Scanarell.

Mein / sage ich euch / sie haben mich wider
meinen Willen zum Arzt gemacht / ich hatte
mich niemals angemasset so gelährt zu seyn / als
dieses / und all mein Studieren ist nicht weiter /
gangen / als in das sechste Jahr / ich weiß nicht /
woher ihnen diese Einbildung gekommen: Al-
lein weil ich gesehen / daß sie mit aller Gewalt
haben wolten / ich solte ein Arzt werden / so habe
ich mich entschlossen / es zu werden / auf dessen
Kosten dem er zugehören wird. Inzwischen
kömmt ihr nicht glauben / wie der Irrthum sich
ausgebreitet / und auf welche Art jederman so
verteuffelt ist / mich vor einen geschickten Mann
zuhalten. Man suchet mich von allen Seiten /
und wann die Sachen stets so gehen / bin ich
willens mich Lebenslang zur Arzney = Kunst zu-
halten. Ich finde es / daß es das beste Hand-
werck von allen sey : Dann es seye daß mans
gut mache / oder es seye daß mans schlecht mache /
so ist man stets auf gleiche Weise bezahlet. Die
üble Arbeit fällt niemals auf unsern Rücken /
und wir schneiden an dem Zeug daran wir ar-
beiten nach unsern Belieben. Ein Schuster
wann er Schuh machet / liese nicht ein Stuck
Leder verderben / wann man ihm nicht die zer-
brochene Töpffe mit bezahlet : Allein hier mag
man verderben was man will / so siehet man uns
darum

Darum gar nicht an/sondern es ist der Fehler allzeit demjenigen der stirbt. Es ist endlich bey dieser Profession gut/das hierinnen unter den Todten die gröste Ehrerbietigkeit und Bescheidenheit von der Welt ist: und sein Tage hört man keinen sich beklagen/das ihm der Arzt umgebracht hat.

Leander.

Es ist wahr/das die Todten in diesem Fall recht ehrliche Leute sind.

Scanarell.

Siehet Leute gegen ihn gehen.

Dort sind Leute/die zuverstehen geben/ als kommen sie mich zu Rath zuziehen: Gehet und wartet meiner so lang bey dem Haus eurer Besbieterinn.

Zwenter Austritt.

Thibot / Perrin / Scanarell.

Thibot.

Mein Herz/ wir kommen euch zusuchen/ mein Sohn Perrin und ich . . .

Scanarell.

Was gibts hier?

Thibot.

Seine arme Mutter/ welche Paretta heisset/ liegt schon sechs Monat krank zu Bette.

Scanarell.

Die Hand ausstreckend / als wolt er Geld einnehmen.

Was wollet ihr/ das ich dabey thun soll?

M

Thi

Thibor.

Wir wolten/ Herr / daß ihr uns einige kleine Pofferey gebet / um sie gesund zumachen.

Scanarell.

Man muß sehen wovon es kommt / daß sie Franck ist.

Thibor.

Sie ist Franck an der Gleisnerey (Wasser- sucher) mein Herr.

Scanarell.

An der Gleisneren ?

Thibor.

Ja/ das ist so viel gesagt/ daß sie überall geschwollen/ und saget man/ daß sie viel Säure in den Leib habe/ und daß ihre Leber/ ihr Leib und ihr Milk/ wie ihr es nennen wollet / an statt Blut zumachen/ nichts als Wasser mache. Sie hat in einen von zwey Tagen / das viertägige Fieber / mit Ermüdungen und Schmerzen an den Waden / man hört in ihrer Kehle ein Geräffel/ welches sie fast erstöcken wollen : und zu wollen krieget sie das Schlucken und Krampff/ daß wir meinen/ sie sey verschieden. Wir haben in unsern Dorffeinen Apothecker/ mit Ehren zumelden/ der ihr / ich weiß nicht wie viel Elißiere gegeben/ und sie kosten mich mehr / als ein Duzend gute Thaler/ ein Clistier / es nicht übel zunehmen/ welche er sie im Hindern gebrauchten lassen/ ein Edelgestein- Pulver und Herk- stärckende Träncke. Allein alles das / wie ein anderer saget/ ist eben so viel gewesen / als ein Salbe in den Winter- Handschuhen. Er hat ihr

ihr eine gewisse Specerey gegeben/ welche man
nennet einen Vermuthwein? Allein ich fürchte
mich/ frey davon zusagen/ daß dieses sie zu den
Vätern schicket/ und saget man/ daß die be-
rühmten Aerzte/ ich weiß nicht wie viel Leute
mit dieser Erfindung tödten.

Scanarell.

Die Hand stets ausstreckend/ und sie betrogen
Zeichen/ daß er Geld fordert.

Lasset uns zur That schreiten/ mein Herr/
lasset uns zur Sache kommen.

Thibor.

Die Sache ist/ mein Herr/ die ich
euch zubitten/ uns zusagen/ wo
sen.

Scanarell.

Ich verstehe euch ganz und gar.

Perrin.

Mein Herz/ meine Nieren
sind zwey Thaler/ die man
uns einiges Mittel zugeben
soll.

Scanarell.

Ach! Ich verstehe
der deutlich redet/ und
bührt. Ihr saget/
Wassersucht krank se
aufgeschwollen ist/ daß
ihr die Beine wehe th
Ohnmachten zusallen
ist so viel gesagt/ Ohr

Ey ja/ mein Herr/

Scanarell.

Ich hab eure Worte gleich Anfangs eingenommen. Ihr habt einen Vatter der nicht weiß was er saget : Jezo begehret ihr von mir Arckney-Mittel?

Perrin.

mein Herr.

Scanarell.

Mittel sie gesund zumachen.

Perrin.

ichs verstehe.

Scanarell.

Ist ein Bissen Keef/ den müßt
essen.

Perrin.

Scanarell.

Keef / da hineinkom-
nd Perlen / und eine
Sachen.

ich recht verpflichtet/
es gleich einnehmen

ell.

so ermangelt nicht/
begraben zulassen.

Drit-

Dritter Auftritt.

Jacobina / Scanarell / Lucas.

Scanarell.

Hier ist die schöne Stillamme. Ach Stillamme nach meinen Herken: Ich bin von dieser Auftrassung sehr erfreuet/ und euer Gesicht ist das Kehlbarbera/ die Cassia und Senneblätter/ die alle Melancholey aus meinem Gemuth purgiret.

Jacobina.

Hey meiner Feigen/ Herr Arzt/ das ist gar zuviel gutes vor mich gesaget/ und ich verstehe nichts von allen euren Latein.

Scanarell.

Werdet franck/ Stillamme/ ich bitte euch/ werdet mir zu lieb franck/ ich wolte die größte Freude von der Welt haben/ euch gesund zu machen.

Jacobina.

Ich bin eure Dienerin/ mir ist wohl lieber/ daß man mich nicht darff gesund machen.

Scanarell.

Wie beklage ich euch/ schöne Stillamme/ daß ihr einen eifferächtigen und verdrießlichen Mann habt/ wie der ist/ dem ihr habt!

Jacobina.

Was wolt ihr/ mein Herr/ es ist zur Busse meiner Fehler: und dort wo die Geisse angebunden ist/ mag sie auch lecken.

Scanarell.

Wie? ein grober Bauer/ wie dieser? Ein

M 3 Kerl

Kerl der euch stets in acht nimmt/ und nicht haben will/ daß jemand mit euch rede.

Jacobina.

Ach! ihr habt noch nichts gesehen/ und ist diß nur ein Müßterlein seiner Unfreundlichkeit.

Scanarell.

Ist es möglich und kan ein Mensch ein solches leichtes Gemüth haben/ eine Person wie ihr seyd so übel zuhalten? Ach wie viel weiß ich derer/ schöne Still-Amme/ und die nicht weit von hier seyn/ die sich glücklich schäzen würden/ wann sie nur das Endigen von euren Füßlein Füßen solten/ warum hat eine so wohlgestaltte Person in solche Hände fallen müssen / und daß ein lauterer Thier/ ein Viehischer/ ein Dummer / ein Thor vergebet mir Stillamme/ wann ich also von euren Ehemann rede.

Jacobina.

Er/ mein Herr/ ich weiß wohl / daß er alle diese Nahmen verdienet.

Scanarell.

Ja/ gewißlich Stillamme/ er verdienet sie/ und er verdienete noch / daß ihr ihn etwas auf den Kopf seket/ um ihn des habenden Argwohn's halber zustraffen.

Jacobina.

Es ist wohl wahr/ daß wo ich nichts anders vor Augen hätte/ als seinen Nutzen / so könnte es mich zu einer frembden Sache bewögen.

Scanarell.

Mein Treu / ihr thätet nicht übel euch mit einem

einem an ihm zu rächen. Es ist ein Keul / ich sag es euch / der dieses wohl verdient / und wann ich recht glücklich wäre / schöne Stillamme erkieset zu werden um

Hier werden sie beide des Lucas gewahr / welcher hinter ihnen war / und hörte ihr Gespräch; ein jedes begiebt sich auf seine Seite / der Arzte aber auf eine sehr possirliche Art.

Vierdter Auftritt.

Gerontes / Lucas.

Gerontes.

Holla / Lucas / hastu hier nicht unsern Arzte gesehen?

Lucas.

Und ja / daß er bey allen Henckern wäre / ich hab ihn gesehen und auch meine Frau.

Gerontes.

Wo mag er dann seyn?

Lucas.

Ich weiß nicht / ich wollte aber daß er bey allen Teuffeln wäre.

Gerontes.

Gehe und siehe ein wenig was meine Tochter macht.

Fünffter Auftritt.

Scanarell / Leander / Gerontes.

Gerontes.

Ach mein Herr / ich fragte wo ihr wäret.

Scanarell.

Ich hatte mich in eurem Hofe verweilet um

M 4

den

den Ueberfluß des Truncks auszutreiben : wie
gehabt sich die Krancke!

Gerontes.

Ein wenig schlimmer / seiter eurer Arzney.

Scanarell.

So viel besser. Es ist ein Zeichen das sie
würcket.

Gerontes.

Ja allein im würcken fürchte ich / das sie
möchte ersticken.

Scanarell.

Machet euch nicht angst / ich hab Arzney-
en die alles verlachen / und ich warte damit auf
die letzte Züge.

Gerontes.

Wer ist der Mensch dort / den ihr herführet ?

Scanarell.

Machet Zeichen mit der Hand das es ein Apotheker sey.
Es ist.

Gerontes.

Was ?

Scanarell.

Derjenige.

Gerontes.

Er.

Scanarell.

Welcher.

Gerontes.

Ich verstehe euch.

Scanarell.

Eure Tochter wird seiner bedürffen.

Sech

Sechster Austritt.

Jacobina / Lucinda / Gerontes / Leander Scanarell.

Jacobina.

Herr / sehet eure Tochter welche ein wenig gehen will.

Scanarell.

Des wird ihr wohl thun / gehet hin / Herr Apotheker / begreiffet ein wenig ihren Puls / damit ich darnach von ihrer Kranckheit mit euch vernünfteln könne.

Hier ziehet er den Gerontes zu Ende der Schaubühne / schlägt ihn den Arm um die Schultern / und fühlet mit der Hand an dem Rinn / womit er ihn gegen sich zu kehren anhält / wann er sehen will was seine Tochter und der Apotheker mit einander machen / hält inzwischen folgende Rede mit ihm / um ihn aufzuhalten.

Mein Herr / es ist eine grosse und subtile Frage unter denen Gelährten / zu wissen / ob die Weiber leichter gesund zumachen seyn als die Männer : Ich bitte euch dieses anzuhören / wo es euch gefällt ; einige sagen nein / die andere sagen ja / sage ja und nein / so lang die Ungleichheit der dicken Feuchtigkeiten / die in der natürlichen Leibes-Beschaffenheit der Weiber Ursach ist / daß das unvernünftige Theil die Herrschafft über den sinnlichen nehmen will / man siehet daß die Ungleichheit ihrer Meynung von den krummen Bewegungen des Mond-Zirkels herkomme / und wie die Sonne / welche ihre Stralen / auf die Höle der Erden schieffet / findet

M 5

Luz

Lucinda.

Nein ich bin gar nicht fähig meine Meynung zu endern.

Gerontes.

Das ist meine Tochter / welche redet / O große Jugend des Arkeney = Mittels! O wunderbarer Arzt! wie bin ich euch verbunden: mein Herr / wegen dieser Wunder = Cur / und was kan ich euch thun / nach einen solchen Dienst!

Scanarell.

Auf der Schaubühne herumgehend / und die Stirn wischend.

Das ist eine Krankheit / die mir wohl Mühe gemacht hat!

Lucinda.

Ja / mein Vatter / ich habe die Sprache wieder bekommen: allein ich habe sie wieder bekommen um euch zu sagen / daß ich nimmermehr einen andern Bräutigam verlangen werde / als den Leander / und daß es vergebens sey / daß ihr mich den Horatius geben wollet.

Gerontes.

Aber

Lucinda.

Nichts ist fähig meine gefaste Entschlüssung wankend zumachen.

Gerontes.

Was

Lucinda.

Ihr werdet mir die besten Vernunft = Gründe vergebens entgegen setzen.

Ge.

Gerontes.

Wann

Lucinda.

Alle eure Reden werden zu nichts dienen.

Gerontes.

Ich

Lucinda.

Es ist eine Sache worzu ich entschlossen bin.

Gerontes.

Allein

Lucinda.

Es ist keine Väterliche Macht/ die mich nöthigen könnte / mich wider meinen Willen zu verheurathen.

Gerontes.

Ich hab

Lucinda.

Ihr habt mit all eurer Gewalt zumachen/ was ihr wollt.

Gerontes.

Er

Lucinda.

Mein Herrs kan sich dieser Tyranney nicht unterwerffen.

Gerontes.

Dort

Lucinda.

Und ich will mich eher in ein Kloster begeben/ als einen Menschen ehlichen/ den ich nicht liebe.

Gerontes.

Aber

Lw

Lucinda.

Mit einem bestürzten Stimme Ichon redend.

Nein / auf keine Weise. Nichts damit. Ihr verlieret die Zeit. Ich werde damit nichts zu thun haben. Disß ist beschloffen.

Gerontes.

Ach! was vor ungestümme Reden / ist hier kein Mittel da zu widerstehen / mein Herr / ich bitte macht daß sie wieder stumm werde.

Scanarell.

Das ist mir eine unmögliche Sache: alles was ich zu euren Dienst thun kan / ist euch taub zumachen / wo ihr wollt.

Gerontes.

Ich sage euch Danek / denckest du dann . . .

Lucinda.

Nein / alle eure Vernunft's Schlüsse werden in meinen Gemüth nichts ausrichten.

Gerontes.

Du sollt den Horatius diesen Abend noch heyrathen.

Lucinda.

Ich will eher den Tod ehligen.

Scanarell.

Mein Gott / haltet ein / lasset mich diese Sache heilen / es ist eine Kranckheit die sie eingenommen / und ich weiß das Mittel / das man darzu gebrauchen muß.

Gerontes.

Wäre es möglich / mein Herr / daß ihr auch diese Gemüth's Kranckheit heilen könnet?

Scas

III Scanarell.

Ja / lasset mich machen / ich habe Mittel vor
alles / und unser Apotheker wird uns in dieser
Cur dienen.

Er ruffet dem Apotheker und redet mit ihm.

Ein Wort. Ihr sehet daß die brennende Be-
gierde / die sie wegen dieses Leanders hat /
dem Willen des Vatters gang zu wieder / und
daß keine Zeit zu verlieren ist / daß die Feuch-
tigkeiten zimlich versäuert seyn / und daß es nö-
thig ist / ewlich ein Mittel vor dieses Ubel zufin-
den / welches durch Verzug könnte überhand
nehmen. Was mich betrifft / sehe ich hierzu
nur ein einiges / welches eine purgierende
Flucht-Ergreifung ist / welche ihr schicklich ver-
mischen könnet / mit 2. Quintlein Pillen der Ehe
vielleicht wird sie einige Schwierigkeit machen
dieses Mittel anzunehmen / allein weil ihr in
euren Handwerck ein geschickter Kerl seyt / so
müßet ihr sie darzu bequemen / und ihr die
Sache hinunterlassen / aufs beste als ihr wer-
det können. Gehet / lasset sie ein wenig im Gar-
ten herumgehen / damit die Feuchtigkeiten dar-
zu bereitet werden / inzwischen will ich mit ihren
Vatter allhier ein Gespräch halten : allein vor
allem / verlieret keine Zeit. Zu den Arzney-
Mittel / seyn hurtig / zu den benannten Arzney-
Mittel.

Sic

Siebender Auftritt.

Gerontes / Scanarell.

Gerontes.

Was vor Materialien / mein Herz / seyn die-
se die ihr Jese genennet? Es düncket mich/
daß ich sie niemals hab nennen hören.

Scanarell.

Das seyn Specereyen / deren man sich in
dringenden Nöthen bedienet.

Gerontes.

Habt ihr jemals einen dergleichen Hochmuth
wie den ihrigen gesehen?

Scanarell.

Die Jungfern seyn zuweilen ein wenig eigen-
sinnig.

Gerontes.

Ihr könnt nicht glauben / wie sie in diesen
Teander vernarret ist.

Scanarell.

Die Hitze des Geblüts wircket dieses bey jun-
gen Gemüthern.

Gerontes.

Was mich betrifft / seiter als ich die Heftig-
keit von dieser Liebe vermercket / hab ich meine
Tochter stets eingesperrt gehalten.

Scanarell.

Ihr habt weißlich gethan.

Gerontes.

Und ich habe schon verhindert / daß sie keine
Gemeinschaft miteinander gehabt.

Scanarell.

Sehr gut.

Ge:

Gerontes.

Es hätte sich etwan eine Thorheit zutragen
können / wann ich gelitten / daß sie einanz
der besucht hätten.

Scanarell.

Ohne Zweifel.

Gerontes.

Und ich halte/daß sie eine Jungfer würde ge-
wesen seyn / wann sie mit ihm umgegangen.

Scanarell.

Das ist klüglich geurtheilt.

Gerontes.

Man hat mich verständiget/ daß er sein Euf-
ferstes thue / mit ihr zureden.

Scanarell.

Was vor ein lustiger Kauz!

Gerontes.

Allein er wird seine Zeit unnütz anwenden.

Scanarell.

Ach/ ach.

Gerontes.

Und ich will schon verhindern/ daß er sie nicht
sehe.

Scanarell.

Er hat mit keinen Thoren zuthun / und ihr
wisset Überschriften die er nicht weiß/
daß er nur ein dummes Vieh gegen euch
ist.

Achter

Achter Auftritt.

Lucas / Gerontes / Scanarell.

Lucas.

Ach Schlapperment / Herz / sehet hier den schönen Lermen / eure Tochter ist mit ihren Leander davon geflohen / es war derselbe / welcher der Apotheker ware / und da ist der Herr Arzt / der so eine schöne Wirkung gemacht hat.

Gerontes.

Wie / mich dergestalt zuermorden ? Fort / einen Commissari her geholt / und daß man hindere / daß er nicht weggehe. Ach / Verräther / ich will euch durch das Gericht straffen lassen.

Lucas.

Ach / bey meiner Freu / Herr Arzt / ihr werdet aufgeheneckt / gehet nur nicht von der Stelle.

Neundter Auftritt.

Martina / Scanarell / Lucas.

Martina.

Ach! mein Gott / was hab ich vor Mühe gehabt dieses Haus zu finden : Saget mir ein wenig was neues von dem Arzt / den ich euch zugewiesen.

Lucas.

Da ist er / er soll gleich aufgeheneckt werden.

Martina.

Was / mein Mann geheneckt : Ey was hat er dann darum gethan ?

Lucas

Lucas.

Er hat unsers Herrn Tochter entführen lassen.

Martina.

Ach ! mein lieber Mann ist es dann recht wahr / daß man dich hengen will.

Scanarell.

Du siehest es / ach !

Martina.

Gebührt sichs / daß ich dich sterben lasse in Gegenwart so vieler Leute?

Scanarell.

Was wilt du daß ich hier thue ?

Martina.

Wann du noch unser Holz abzuhauen vordendet hättest / so fassete ich etwann einen Trost.

Scanarell.

Gebe zurück von da / du spaltest mir das Herk.

Martina.

Nein / ich will bleiben / um dich zum Tod aufzumuntern / und will dich nicht verlassen / ich habe dich dann hengen sehen.

Scanarell.

Ach !

Zehender Auftritt.

Gerontes / Scanarell / Martina / Lucas.

Gerontes.

Der Commissari wird bald kommen / und man wird euch in einem Ort bringen / da man mich eurer versichern wird.

R

Scan

Scanarell.

Den Hut in der Hand.
Ach / Kan es sich nicht etwan in eine schlechte
ohngeschmalkene Prügelsuppe verändern?

Gerontes.

Nein / nein / das Gericht wird darinn befeh-
len Aber was sehe ich?

Gilffter und Letzter Austritt.

Leander / Lucinda / Jacobina / Lucas / Geron-
tes / Scararell / Martina.

Leander.

Mein Herr / ich komme vor euren Augen den Le-
ander erscheinen zulassen / und die Lucinda
wieder in eure Gewalt einzuliefern. Wir haben
den Vorsatz gehabt / beede die Flucht zunehmen /
und uns miteinander zu verehlichen: Allein die-
ses Unternehmen / hat einen erbareren Verfahre
die Stelle geräumet / ich begehre euch eure Toch-
ter nicht zurauben / und ich will sie nicht anderst
als von eurer Hand empfangen. Das was ich
euch sagen will / mein Herr / ist diß / daß ich gleich
jeko Brief erhalten / wodurch ich vernehme / daß
mein Vetter gestorben / und ich der Erbe seines
ganken Vermögens bin.

Gerontes.

Mein Herr / eure Tugend macht mir ein
gankes Nachdenken / ich gebe euch meine Toch-
ter mit der größten Freude der Welt.

Scar

Scanarell.

Die Arzney-Kunst hat sie schon entlediget.

Martina.

Weil du nicht gehencet wirst / so sage mir
Dancf / das du ein Arzt bist worden / denn ich
bin es / die dir diese Ehre zuweggebracht.

Scanarell.

Ja / du bist es / die mir / ich weiß nicht wie viel
Prügelsuppen zuweggebracht hat.

Leander.

Die Würckung davon ist gar zu hübsch / und ei-
ne danckbare Erkännuß deswegen zubehalten.

Scanarell.

Es seye / ich vergebe dir diese Stöße zu Liebe
der Würde darein du mich erhebt hast / allein
bereite dich ins Künfftige in grosser Ehverbiet-
ung mit einen Mann von meiner Wichtigkeit
zuleben / und gedencke / das der Zorn eines
Arztes mehr zufürchten ist / als
man glauben kan.

